



Nicolaus Hagg / Franz Werfel

Eine blassblaue Frauenschrift

Schauspiel

Bühnenfassung nach der gleichnamigen Erzählung von Franz Werfel

2D 4H

Frei zur: DEA, SEA

UA: 01.07.2019, Festspiele Reichenau

***„Schau dich um: Wie lange kann sich Österreich noch halten?
Wie lange will sich Österreich noch halten?“***

**Die Geschichte einer verratenen Liebe, das Psychogramm eines Opportunisten,
ein Dokument über den latenten Antisemitismus**

Wien 1936. Ein Brief in blassblauer Frauenschrift bringt die Welt des ebenso erfolgreichen wie wandelbaren Opportunisten Leonidas ins Wanken. Vera Wormser, seine Geliebte aus längst vergangenen Tagen, bittet ihn um Hilfe für einen jungen Mann, der Deutschland verlassen musste. Hat Leonidas einen Sohn? Mit einer Jüdin? Was bedeutet das für seine Ehe und für seine Karriere auf dem politischen Parkett?

Österreich steuert auf sein Ende zu. Noch wird „rot-weiß-rote“ Souveränität vorgegaukelt, doch unter den Revers sind schon die Hakenkreuze versteckt. Nachbesetzungen wichtiger Posten sind längst keine Frage der Qualifikation mehr, sondern richten sich nach dem „was man in Berlin davon hält“. Und so mancher wird plötzlich mit seiner Vergangenheit konfrontiert, wie Leonidas Tachey. Der Sohn eines Gymnasialprofessors der untersten Gehaltsstufe, ist durch seine Heirat mit der Fabrikantentochter Amelie Paradini in die Wiener Gesellschaft aufgestiegen und gehört seit seiner Ernennung zum Sektionschef nun auch zur politischen Elite des Landes. Unter den zahlreichen Glückwunschkarten zu seinem fünfzigsten Geburtstag befindet sich auch ein Brief in blassblauer Frauenschrift. Er ist von Vera Wormser. Vor achtzehn Jahren hatten sie eine kurze, aber heftige Affäre, als Leonidas bereits verheiratet war. Er hatte Vera eine mögliche gemeinsame Zukunft vorgespielt und sie aus Karrieregründen verlassen. Nun bittet Vera Leonidas um Protektion für einen jungen Mann, der in Deutschland aus den „allgemein bekannten Gründen“ die Schule nicht mehr besuchen kann und nun in Wien seinen Abschluss machen möchte. Für Leonidas wird klar, er hat einen Sohn; mit einer Jüdin. Mit dem Brief in blassblauer Frauenschrift wird Leonidas von seiner Lebenslüge eingeholt. Was bedeutet das für seine Ehe und für seine Karriere?



Nicolaus Hagg's Bühnenfassung beschäftigt sich intensiv mit der „österreichischen Seele“. Das Zwischenmenschliche steht ebenso im Fokus wie das Politische und beweist eindrucksvoll, dass Werfels Erzählung zeitlos ist.

Nicolaus Hagg

Text

(* 1967 in Klagenfurt)

Schauspielausbildung am Konservatorium der Stadt Wien bei Elfriede Ott. Von 1999 bis 2003 war er am Theater des Westens und am Deutschen Theater in Berlin tätig. Wieder zurück in Wien, spielte er am Theater in der Josefstadt und bei den Festspielen Reichenau. Er ist Mitglied der Wiener Volksoper.

Mit „ParkbankPhilosophen“ entstand 2008 ein erstes Stück für die Festspiele Reichenau. Ihm folgten Dramatisierungen der „Strudlhofstiege“ und der „Dämonen“ von Heimito Doderer sowie „Anna Karenina“, „Madame Bovary“ und „Effi Briest“. Mit „Oberst Redl“ und „1914 – zwei Wege in den Untergang“ gelangten zwei Stücke zur Uraufführung, die nicht auf Romanen beruhen. Für das Theater in der Josefstadt entstand 2019 eine neue Dramatisierung der „Strudlhofstiege“. Außerdem verfasste er Texte für das Burgtheater und die Salzburger Festspiele.